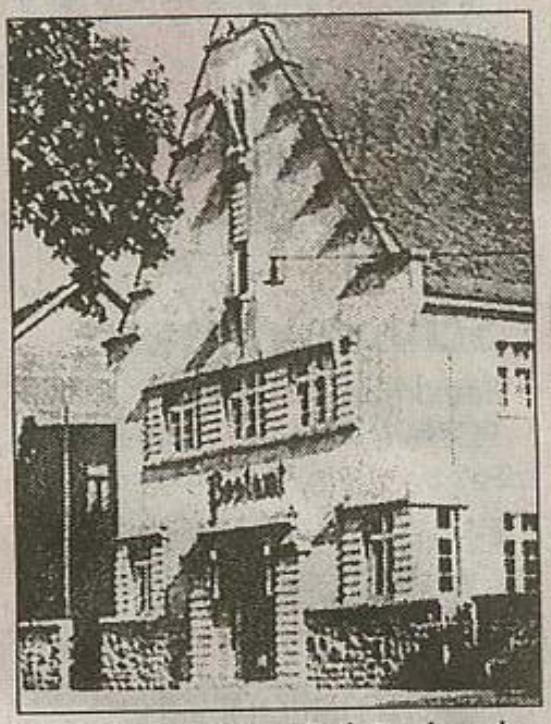
# Verzweifelte Suche nach Überlebenden

**Bestwig. (WR) Agnes Rudolph, geborene Hohmann, aus Nuttlar, arbeitete zur Zeit des II. Weltkriegs für die Post als Briefträgerin in Bestwig. Auch am Tag des Luftangriffs war sie im Einsatz. Welches Wechselbad der Gefühle ihre Eltern durchmachten, erzählte sie vor einigen Jahren Rita Römer aus Velmede. Hier ihr Bericht.**



Das damalige Gebäude der Post in Bestwig. (WR-Archiv)

„Auch am Tag des schlimmen Bombenangriffs auf Bestwig war Agnes Rudolph dienstlich unterwegs gewesen. Ihr Vater hatte gehört, dass das Postamt Bestwig einen Voltreffer erhalten hatte. Voller Sorge um seine geliebte Tochter radelte er aus Nuttlar nach Bestwig. Er muss wohl einen Schock bekommen haben, als er das ganze Ausmaß der Zerstörungen sah. Mit bloßen Händen fing er an, im Schutt nach seiner Tochter zu graben. Wie besessen arbeitete Herr Hohmann.

‚Was suchen Sie denn hier?', wurde er von hinten angesprochen und jemand fasste ihn bei den Schultern. ‚Ich suche meine Tochter Agnes!', war sein verzweifelter Schrei. ‚Aber sie ist nicht hier unter diesen Trümmern, sie hat sich in den Bunker gerettet', erfuhr er. Da fiel der Vater ohnmächtig zusammen. Sein Herz hat die Aufregung nicht gut vertragen."

Andere Post-Angestellte konnten nur noch tot aus den Trümmern geborgen werden. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren die Leichen von Amtsvorsteher Josef Simon und Oberpostsekretärin Paula Schlüter. Erst in den Morgenstunden wird die Postfacharbeiterin Margret Ernst von ihrem Vater tot aufgefunden.

Die Toten werden in der Garage des Bahnhofshotels Gerhard zwischen weiteren Opfern aufgebahrt. Erst zwei Tage später findet man die 21-jährige Renate Rohleder aus Hattingen. Sie war in ihrem Zimmer im Postamt unter Schutt erstickt. Noch am gleichen Abend kommen ihre Eltern, um ihre Tochter zu überführen. Als letztes Opfer erliegt drei Monate später Edith Studen in Ramsbeck ihren Verletzungen.